

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gesammelte Schriften

Fortunat. Bürgerlich und romantisch. Der literarische Salon

Bauernfeld, Eduard

Wien, 1871

Szene XIV

[urn:nbn:de:bsz:31-86240](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86240)

Heryog.

Was ist gescheh'n?

Fortunat.

Ein namenloses Unheil!

O hört mich, meine Fürstin!

Agrippina.

Fort von mir!

(Ab mit dem Herzog und Gefolge.)

Vierzehnte Scene.

Rosamunde. Fortunat.

Fortunat.

Sie hört mich nicht, sie eilte zürnend fort —
 O unglücksel'ger Tag, o Zaubergabe,
 Die unheilvoll mein Lebensglück zerstört! —
 Betrüger nennt sie mich? Ich kann's nicht tragen! —
 Hier ist das Fenster, das den Schatz verschlang.
 Wie, wenn er an der Brüstung hängen blieb?
 Laß seh'n!

(Oeffnet das Fenster.)

Rosamunde (vortretend).

Was sucht Ihr, Herr?

Fortunat.

Du bist es, Proteus?

Sieh! Einen Sackel hab' ich hier verloren.

Rosamunde.

Ihr?

Fortunat.

Oder die Prinzessin.

Kosamunde.

Einen Seckel?

War er nicht gelb?

Fortunat.

So ist's —

Kosamunde.

Mit grünen Schnüren,

So groß, wie Eure Hand? — Dann sucht nicht länger;
 Denn die Prinzessin barg ihn an der Brust,
 Eh' sie nach Leuten rief, und ich hinzutrat.

Fortunat.

Ummöglich!

Kosamunde.

Ganz gewiß.

Fortunat.

Wie konntest Du — —

Was frag' ich nur? — 's ist Thorheit, Raßerei! —
 Wie konnt'st Du seh'n, daß Agrippin' ihn barg?

Kosamunde.

Ich kam hier eben durch die Gallerie,
 Da sah ich die Prinzessin ganz allein,
 Die heftig mit sich selber sprach, den Seckel,
 Den ich ganz deutlich sah, in ihrer Hand.

Fortunat.

Du sahst und bleibst?

Kosamunde.

Nicht doch! Ich sah und ging,

Da die Prinzessin sorgsam um sich spähte,
 Wie Jemand, der nicht gerne Zeugen hat;

Nach Kurzem kehrt' ich wieder, und ich fand sie,
Den selben Sackel in der Hand, den sie
Mit raschem Zögern in den Busen barg,
Und nach den Leuten rief; da kamt Ihr selbst.

Fortunat.

Das sahst Du alles?

Rosamunde.

Ja.

Fortunat.

Du lügst!

Rosamunde.

Wie sollt' ich?

Fortunat.

Sag', daß Du logst! Ich bitte Dich, Du logst!

Rosamunde.

Was habt Ihr, Herr?

Fortunat.

Sie soll den Sackel — ? Nein!

Du sahst ihn nicht! Der Sackel liegt im Strom.

Rosamunde.

Ich sah ihn, ja. Es war ein leerer Sackel.

Fortunat.

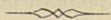
Du weißt nicht, was du sprichst! Ein leerer Sackel! —
So wiss' es, große Wunderkraft besaß er;
In diesem Sackel lag der Menschheit Sehnen,
Er war des Thoren Lust, des Weisen Streben,
Er schloß Dir auf die Herrlichkeit der Welt,
Befriedigend des Wunsches Uebermaß;

Er machte Jedermann zu Deinem Diener,
 Dem Sauertopf zwang er ein Lächeln ab,
 Und bog des Stolzes steifen Rücken krumm;
 Ein König war ich, als der Sefel mein,
 Und bin ein Bettler, da ich ihn verloren. —
 Ein Bettler, weil ich ihn verlor? O nein! Ich bin
 Ein König noch, wenn ich sonst nichts verlor! —
 Armselig war des Sefels schöner Inhalt,
 In seinem Schooße nährt' er ekle Laster,
 Geiz, Wollust und Betrug und Müßiggang;
 Er untergrub des Eigners Seelenkräfte,
 Leicht bietend, was man sauer soll erwerben,
 Er machte Mißtrau'n zu des Lebens Inhalt,
 Und raubte Dir den Glauben an den Bruder.
 Mir selber hat mein Leben er zerstört;
 Die Göttin, die ich angebetet, ließ er
 Vielleicht zum niedern Erdenweibe sinken.
 Vielleicht! Vielleicht! Entsetzliches Vielleicht!
 Am Götterbild der Liebe zweifeln müssen,
 Verachten müssen, was man hoch verehrt!
 Das Höchste und das Niederste so nah,
 Das Laster nach der Hand der Tugend langend,
 Die Tugend ihre Hand dem Laster bietend,
 Daß ihre Gränzen fast zusammen fließen! —
 Ich war ein Thor, daß ich das Leben liebte,
 Das mir ein blüh'nder Frühlingsgarten schien;
 Ich war ein Thor, daß ich an Liebe glaubte,
 Die mich des Frühlings milde Sonne dünkte;
 Das Leben ist ein neckendes Gespenst,
 Das nur den reinen Glanz des Himmels nachtäuscht,

Und nahest Du ihm, die hohle Frage weist;
 So lockt der Irrwisch mit erborgtem Schimmer
 Den harmlos Wandernden dem Abgrund zu.
 Ich steh' am Abgrund; das Vertrauen schwand,
 Die Liebe täuscht, die Tugend ist ein Märchen,
 Leer und gleichgiltig ist der Tage Lauf —
 Ich will nicht länger athmen, länger leben,
 Nicht länger denken, fühlen und entbehren;
 Vernichtung wäre mir ein süßes Labsal,
 Zerstörung meines Wesens einz'ger Wunsch.
 O Erde, öffne Dich, mich zu verschlingen!
 Zersprengt, Ihr allzu kräftigen Organe,
 Ihr jugendlichen Adern, schwellet tödtlich,
 Und laßt mein Blut durch alle Lebens-Thore
 Mit meinem Leben in den Sand verrinnen!
 (Er wirft sich auf den Boden.)

Rosamunde.

Gott! — Fortunat! — Mein Herr! — Mein Fortunat! —
 Es strömt sein Blut — o höre mich! — Er stirbt!
 (Sie beugt sich über ihn. Musik fällt ein.)



Rosa m

Es du

Wenn

Er keh

Ein m

Der g

Doch

Und lä

Horch

Ei, gu

Gott g